

Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Interkommunales Handlungskonzept

BOTTROP
Eigen

Rheinbabensiedlung

Nr.15



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimateerde

9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum- Kolonie Hannover III/IV
- Bochum- Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne- Kolonie Königsgrube
- Herne- Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg-Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamstensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungs Chancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

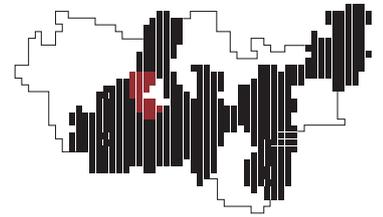
Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



Bottrop Eigen (Rheinbabensiedlung)



BOTTROP

Durch die Gründung und Entwicklung der Prosperzechen im Bottroper Norden, den Zechen Vereinigte Welheim und Arenberg im Osten sowie dem einhergehenden Arbeitskräftezug aus den deutschen Ostprovinzen und Polen begann ein rasantes Wachstum. Städtebau und Architektur der Stadt sind seitdem durch Arbeitersiedlungen geprägt, die mit der Industrialisierung entstanden und deren großteils gartenstädtische Struktur das Bild der Stadt noch heute weitgehend bestimmt.

Durch Kohle und Koks begann der Aufstieg zur Industriestadt, 1953 wurde Bottrop mit 100.000 Einwohnern zur Großstadt. Die Kohlekrise ab den 1960er Jahren ging an Bottrop spurlos vorüber. Bottrop ist aber mit der Zeche/Kokerei Prosper immer noch Montanstandort. 1975 wurde Kirchhellen eingegliedert. Bottrop ist seitdem Ruhrgebiet und Münsterland in einem.

Bottrop profitierte von der IBA Emscher Park in den 1990er Jahren: Haldenlandschaft, Tetraeder, Siedlung Welheim und Wohnungsbauprojekte.

EIGEN

Eigen war Mitte des 19. Jahrhunderts noch eine kleine Ansammlung von verstreut liegenden Gehöften und Bauernschaften. Dies änderte sich rasant nach Förderbeginn der Zeche Rheinbaben 1901. Bis 1910 wurden allein durch die Zecheneigner 1.500 Wohnungen für die Bergarbeiterfamilien von Rheinbaben errichtet.

Mit Schließung der Zeche Rheinbaben 1967 ging hier die Bergbauära zu Ende. Auf dem ehemaligen Zechengelände (im Stadtteil Batenbrock) befindet sich heute ein Gewerbegebiet, auf der schon 1930 geschlossenen ehemaligen Zeche Arenberg-Fortsetzung (ebenfalls Batenbrock) das Technologie- und Gründerzentrum Bottrop in industriekulturellem Ambiente.

Die großflächigen Arbeitersiedlungen verschiedenen Typs prägen den gesamten Stadtteil, der heute einer der am dichtesten bewohnten Stadtteile Bottrops ist.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

21. Mai 2015- Einstiegsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung und Denkmalpflege

13. November 2015- Vertiefungsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung und Denkmalpflege

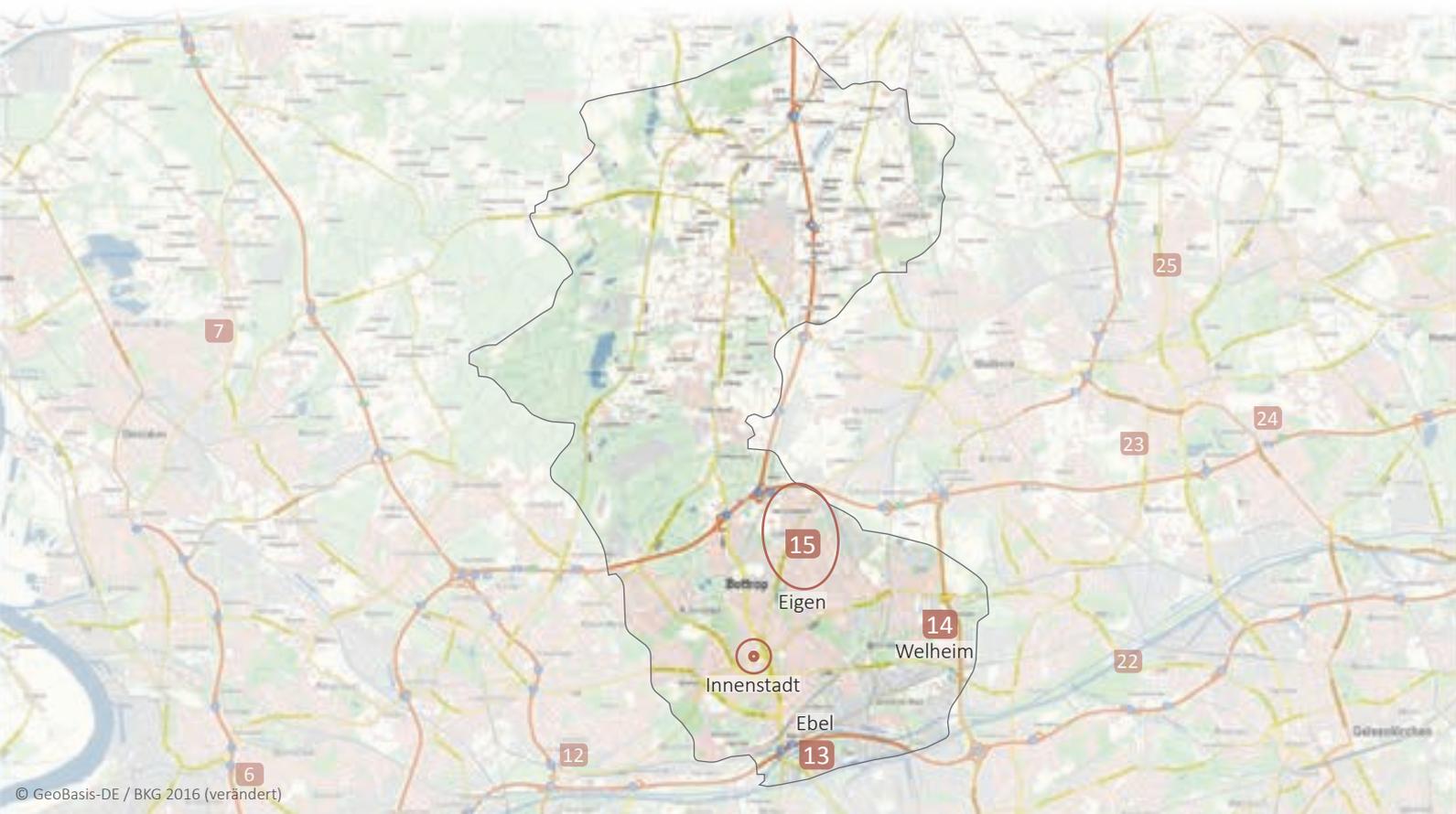
August 2016 bis Februar 2017- abschließende Abstimmungen

BEGEHUNG

Am 21. Mai 2015 wurden Eigen und die Rheinbabensiedlung begangen und fotografisch dokumentiert.

KOMMUNALE KOMPETENZPARTNER

- Frau Dickmann (Stadtplanung)
- Herr Kastrup (Denkmalpflege)



1897 - 1910 Bau
Rheinbabensiedlungen

ab 1895 Abteufen von
Schächten

1901 Förderbeginn auf
Zeche Rheinbabens

1950er
Wiederaufbauten
und Ergänzungen

Bottrop Eigen

RHEINBABENSIEDLUNG

Hintergrund: Zeche Rheinbabens

1895 Abteufen erster Schächte, 1901 Förderbeginn, 1905 Umbenennung/Zusammenführung zur Zeche Rheinbabens, 1912 Inbetriebnahme Kokerei auf Rheinbabens, 1966 Verbundbergwerk Möller/Rheinbabens, 1967 Stilllegung

1897 - 1910 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- Bau 1.500 Wohnungen für Zeche Rheinbabens in 3 Abschnitten
- Bauphase I (1901/02): erste 1 ½-geschossige Arbeiterhäuser aus Ziegel in strenger städtebaulicher Reihung, Kreuzgrundriss, schmale tiefe Grundstücke (heutige »Kappsiedlung« am Nordende heutige Gladbecker Straße)
- Bauphase II (1903 - 1908): parkähnliche »Beamstensiedlung« (Velsen-/Nesselstraße)
- Bauphase III (ab 1903): überwiegender Teil der Arbeiterwohnhäuser nach Gartenstadt-Prinzip und auf Grundlage eines städtebaulichen Plans mit Haustypenkatalog
- 1907- 1912: südlicher Anschluss Arbeiterwohnhäuser für Zeche Arenberg außerhalb der Gartenstadt (heute Vivawest Wohnen).

1960ER JAHRE - HEUTE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- 1967 Übergang Wohnungen zu Veba Wohnstätten
- 1992 Denkmalschutz Kappsiedlung (Baudenkmal)
- 1993 städtebauliches Gutachten zur Gartenstadt plus Modernisierungskonzept Kappsiedlung
- 1990er Jahre Einstieg in Einzel-Privatisierung aller Gebäude
- 1999 städtebaulicher Vertrag Stadt/Viterra (zur teilweise Nachverdichtung von Straßengrundstücken)
- 1999 Denkmalschutzsatzungen Beamtenhäuser Velsen-/Nesselstraße, Rheinbabensstraße, Bereich südlich Nordring
- 2001 Erhaltungssatzungen westlich Gladbecker Straße und südlich Aegidisstraße
- 2006 LWL-Gutachten/Gestaltungshandbuch zu Gebäuden

SITUATION HEUTE (2015/16)

- Baudenkmal »Kappsiedlung« gut erhalten, enge Begleitung durch Denkmalschutz, hoher Wohnwert für »kleine Leute«
- »Beamstensiedlung Velsen-/Nesselstraße« städtebaulich/denkmalpflegerisch gut erhalten, heute Mittelschicht
- Denkmalbereich südl. Nordring an Gladbecker Straße (heute Vivawest Wohnen), laufende Einzel-Privatisierung, noch einheitlich
- übriger Bereich (Denkmalbereich + Erhaltungssatzung) mit starker Überformung auf dem Weg zu Eigenheimsiedlungen, allerdings mit hoher Wohn-/Lebensqualität
- Eigen + Rheinbabensiedlung: guter Bottroper Wohnstandort

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Handlungsbedarf Rheinbabensiedlung: denkmal-/gestaltverträgliche energetische Ertüchtigung
- Einbindung in ein Konzept »Gartenstädte in Bottrop«



LAND NRW (2017)- Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

1970	1980	1990	2000	2010	2020
Gründung	Stahlkrise	IBA Emscher Park			Perspektiven
1967 Gesamtsiedlung zu VEBA-Wohnstätten		1990er Jahre städtebauliches Gutachten/ Vertrag		2006 Abschluss LWL-Gutachten	Sicherung als qualitätvollen Wohnstandort
1967 Stilllegung		1992 Baudenkmal »Kappsiedlung«			Kommunikationskonzept »Gartenstädte in Bottrop«
1966 Verbundbergwerk Möller/ Rheinbaben		1990er Jahre Einzel-Privatisierungen	2001 Denkmalbe- reichs- und Erhal- tungssatzungen		





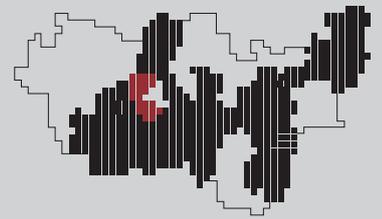
Fotos aus der Rheinabensiedlung (Mai 2015), oben »Kappsiedlung« ...



... Mitte »Arbeitersiedlung« rund um Liebrechtstraße, unten »Beamstensiedlung« Nessel-, Velsen-, Rheinbabenstraße (Quelle: startklar)

Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Die Zeche Rheinbaben entstand aus der *Gewerkschaft Vereinigte Gladbeck*, die 1895 in Rentfort mit dem Abteufen der Doppelschichtanlage Thyssen (½) und 1897 in Boy mit der Doppelschichtanlage Professor (¾) begann. Die Zeche ging 1901 in Förderung. Im selben Jahr wurde die Zeche Vereinigte Gladbeck durch die *Bergwerks-AG Recklinghausen* übernommen.

Die Schichtanlage Professor 3/4 wurde nach dem vormaligen preußischen Finanzminister Georg Freiherr von Rheinbaben in »*Rheinbabenschächte*« umbenannt und weiträumig ausgebaut, die Doppelschichtanlage Thyssen (½) wurde »Möller« genannt. 1912 wurde auf Rheinbaben eine Kokerei in Betrieb genommen.

1927 wurde die Bergwerks-AG Recklinghausen komplett von der *Hibernia AG* übernommen und die Werksdirektionen Möller und Rheinbaben wurdengetrennt. Die Kokereien beider Schichtanlagen wurden schrittweise stillgelegt. Ab 1936 wurden beide als Einzelzechen betrieben und Rheinbaben für die Großraumförderung ausgebaut. 1940 übernahm Rheinbaben die Förderung auch für die Zeche Möller.

Während der Kohlekrise fasste die Hibernia AG beide Schichtanlagen 1966 zum Verbundbergwerk Möller/Rheinbaben zusammen. Nach einer Lagerstättenbewertung wurde Möller/Rheinbaben schon 1967/68 stillgelegt.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

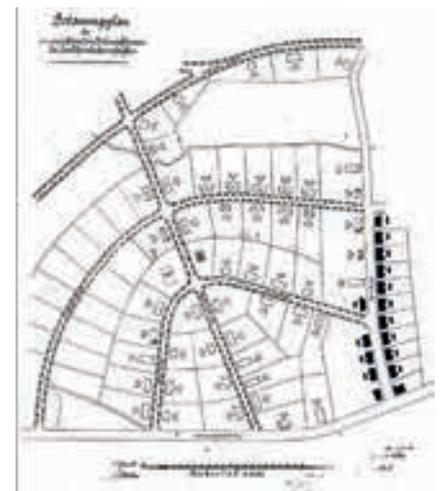
Die von der Zeche Rheinbaben errichteten Bergarbeiterwohnungen entstanden nach und nach im Norden des Stadtgebietes Bottrop im Stadtteil Eigen. Sie lagen westlich und südlich der Schichtanlage Rheinbaben und grenzten im Süden an die

Bergarbeitersiedlung von Prosper III (u.a. an der heutigen südlichen Gladbecker Straße). Um 1900 bestand das Straßennetz aus der Provinzialstraße von Bottrop nach Gladbeck (heute Gladbecker Straße), der Aegidistraße und der zur Erschließung der Rheinbabenschächte neu angelegten Rheinbabenstraße.

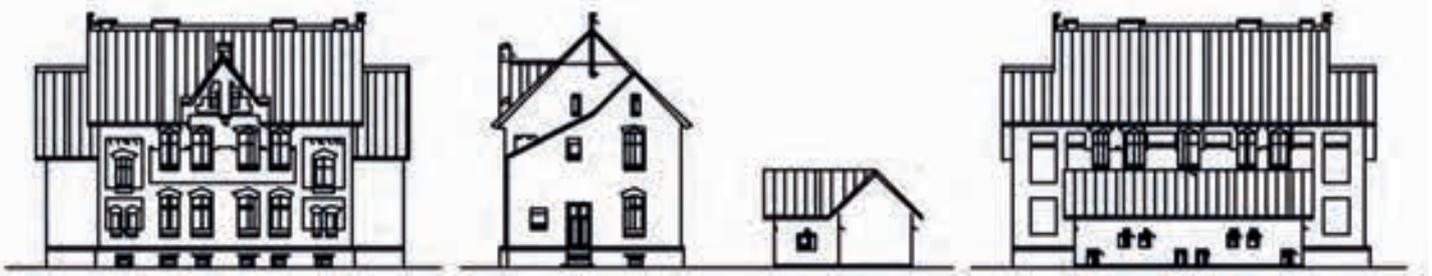
Mit der sogenannten »*Kappkolonie*« (der heutigen Kappsiedlung) entstanden die ersten Zechenhäuser der Siedlung an der nördlichen Gladbecker Straße auf Grundstücken des Herzogs von Arenberg. Wenig später kamen 14 Angestelltenhäuser in der westlichen Aegidistraße hinzu. Im Jahr 1898 wurde ein großes Gasthaus in Nähe der Rheinbabenstraße errichtet. Zur gleichen Zeit wurden an der Rheinbabenstraße in der Nähe des Zechentores noch durch die »*Gewerkschaft Vereinigte Gladbeck*« drei Wohnhäuser für Bergbaubeamte errichtet

Das erste zusammenhängende Siedlungsgebiet entstand mit der Aufstellung eines Bebauungsplanes und eines Haustypenkataloges aus dem Jahre 1903 durch die *Bergwerks-AG Recklinghausen*. Von 1903 bis 1905 folgte der 1. Bauabschnitt im Bereich Gladbecker Straße, Rheinbabenstraße, Beyrichstraße und Lossenstraße mit 25 Häusern und einer Schule. Dieser Bauabschnitt gilt als Kern der eigentlichen *Rheinbabensiedlung*.

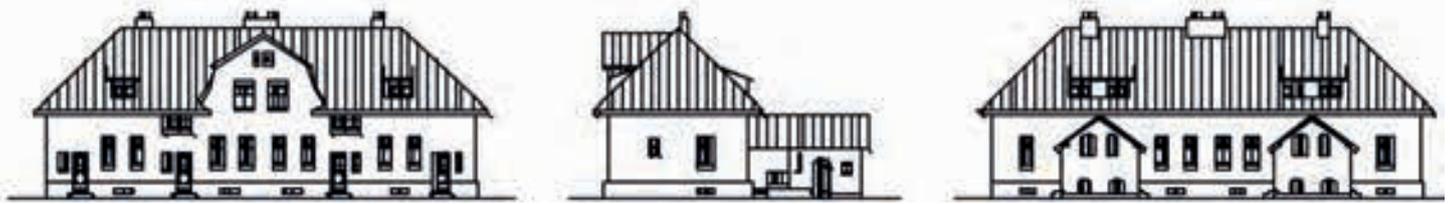
Nahe zu den Schichtanlagen wurden 1906 bis 1908 die *Beamtenhäuser* an der Velsenstraße und Nesselstraße angelegt, ebenfalls dem Haustypenkatalog entstammend. Parallel wurde zwischen 1905 und 1910 der Hauptteil der Arbeiterwohnungen der Rheinbabensiedlung errichtet. Ebenso in der Zeit bis 1910 wurde in geschlossener städtischer Bauweise an der Gladbecker Straße und um den Eigener Markt



Bebauungsplanausschnitt von 1903;
Quelle: LWL-Gutachten Rheinbaben 2006



Fassadengliederung Haustyp 1c; Quelle: LWL-Gutachten Rheinbaben 2006

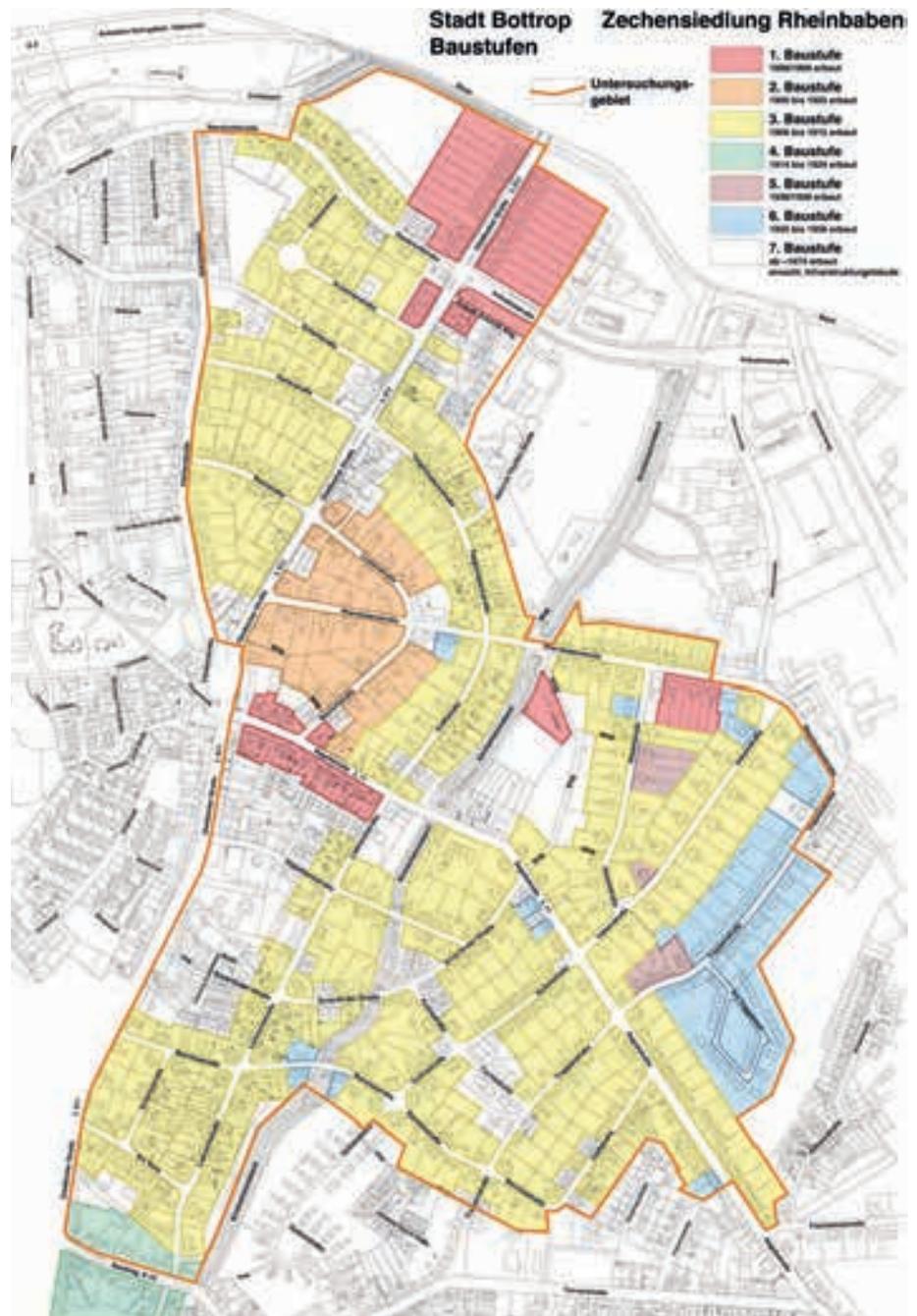


Fassadengliederung Haustyp 3; Quelle: LWL-Gutachten Rheinbaben 2006

gebaut. In denselben Jahren wurden an der Aegidistraße eine Schule, sowie ein Gemeinschaftshaus an der Schwarzwiese und ein Kindergarten errichtet.

In den 1930er Jahren folgte eine Erweiterung an der Sydowstraße und an der südlichen Trappenstraße. In den Jahren 1936/1938 wurden auf der Nesselstraße Baulücken geschlossen und auf der Trappenstraße nördlich der Aegidistraße entstanden vier weitere Siedlungshäuser.

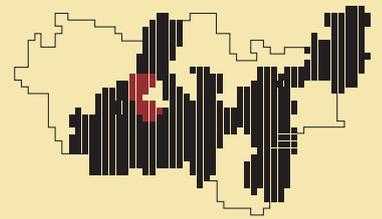
Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in den 1950er Jahren Kriegsschäden ausgebessert und zerstörte Gebäude durch Neubauten ersetzt, zahlreiche Dachgeschosse wurden ausgebaut. In dieser Zeit erhielten viele Häuser erstmals ihre Gauen. Ab 1956 wurde die Siedlung durch den Bau von Geschosswohnungsbauten ohne Bezug zur Ursprungsbebauung der Rheinbabensiedlung an der nördlichen Trappenstraße und dem Trappenhof ergänzt.



Baujahre Rheinbabensiedlung; Quelle: LWL-Gutachten Rheinbaben 2006

Vertiefung II

Städtebau und Gestaltung, Bottrop Eigen



Standort und Lage im Stadtgefüge

Die Rheinbabensiedlung nimmt den Großteil des Stadtteiles Eigen ein. Im Norden begrenzt die Autobahn A2 die Siedlung, östlich befindet sich ein Gewerbegebiet. Darüber hinaus umschließen weitere Wohnbereiche den Siedlungsstandort. Prägend in der Umgebung ist insbesondere die Halde Rheinbabens, die nordöstlich der Siedlung liegt. Entlang der Gladbecker Straße befinden sich ein Geschäfts- und Versorgungsbereich und eine Reihe öffentlicher Einrichtungen (z. B. Grundschule, Seniorenheim).

Gebäude und Grundstücke

Die Rheinbabensiedlung ist in mehreren Baustufen errichtet worden. Hieraus ergibt sich auch eine Vielzahl an Gebäudetypen. Die Siedlung lässt sich in die Arbeiter- und Beamten­siedlung aufteilen.

Auffällig ist insbesondere die *Kappsiedlung* entlang der Gladbecker Straße im Norden. Hier wurden giebelständige, 1 ½-geschossige Vierfamilienhäuser aus Backstein mit Satteldach, eng in Reihe direkt angrenzend an den öffentlichen Straßenraum errichtet. Private Gärten sowie kleine Nebenbauten befinden sich davon abgehend auf den schmalen langen Grundstücken.

Darüber hinaus stellt auch die *Beamten­siedlung an Nesselstraße/Velsenstraße* eine zweite Besonderheit innerhalb des Siedlungsgefüges der Rheinbabensiedlung dar. Die Bebauung ist hier aufgelockerter, prägend sind die großen Grundstücke mit tiefen Vorgärten.

In den anderen Teilen der Siedlung wurden die meisten Gebäudetypen traufständig errichtet und weisen Fassadengestaltungen mit Putzelementen und Ziegeln auf. Es dominieren 1 ½- bis 2 ½-geschossige Gebäude mit Satteldä-

chern und Giebeln. Charakteristisch sind die um 45 Grad gedrehten Gebäude in Kreuzungsbereichen der Straßen. Die Blockinnenbereichen sind meist durch große private Gärten gekennzeichnet, zum Teil wurden diese aber auch nachträglich bebaut.

Durch Nachverdichtungen befinden sich auch eine Reihe von Gebäuden im Siedlungsbereich, die nicht aus dem historischen Entstehungszusammenhang stammen.

Öffentlicher Raum

Die Siedlung wird von den geradlinig geführten Hauptverkehrsstraßen Gladbecker Straße und Aegidistraße durchzogen. Mit Ausnahme der streng linearen Kappsiedlung ist die Rheinbabensiedlung durch geschwungene Straßenverläufe mit prägenden Alleebäumen sehr gartenstädtisch, wodurch sich ein qualitätsvolles Erscheinungsbild im öffentlichen Raum ergibt. Ein besonderes Merkmal stellen die Kreuzungsbereiche dar, an den die Gebäude in 45-Grad-Stellung errichtet worden sind. Darüber hinaus ist die Kappsiedlung hervorzuheben, wo sich durch die Stellung der Baukörper direkt am öffentlichen Straßenraumweg ein besonderer Raumeindruck ergibt. Der Kirchschemmsbach verläuft durch die Siedlung und stellt heute zusammen mit einer Reihe von größeren Grünflächen eine besondere Qualität sicher.

Gestaltungsinstrumente

Die Kappsiedlung ist seit 1992 unter Denkmalschutz gestellt. Seit 2001 gilt auch eine Denkmalbereichssatzung für die Beamtenhäuser in der Velsenstraße/Nesselstraße/Rheinbabensstraße und einen Bereich südlich des Nordringes außerhalb der eigentlichen Rheinbabensiedlung. Ebenfalls 2001 wurden die Erhaltungssatzungen für die Bestände

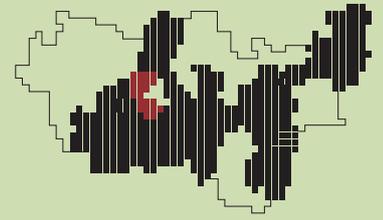
der Gartenstadt westlich der Gladbecker Straße sowie südlich der Aegidiusstraße erlassen. 2006 wurde ein Gestaltungshandbuch auf Grundlage des LWL-Gutachtens erarbeitet. Wesentliche Grünflächen innerhalb des Siedlungsgefüges sind über Darstellungen des Flächennutzungsplanes abgesichert. Darüber hinaus sind weitergehende Regelungen in einem städtebaulichen Vertrag mit der Viterra AG (vor der Privatisierung) aufgenommen worden.

Fazit

Für die Kappsiedlung sowie die Beamtenhäuser an Nessel- und Velsenstraße, die mittels Denkmalschutz bzw. Denkmalbereichssatzung geschützt werden, ist eine hohe gestalterische und siedlungshistorische Qualität vorzufinden, die unbedingt erhalten bleiben sollte.

Die übrigen Teile der Siedlung sind deutlich stärker überformt, z.T. durchsetzt mit neuen Gebäuden, so dass sich hier kein einheitliches Siedlungsbild mehr ablesen lässt. Hier gilt es insbesondere das städtebauliche Grundgerüst aus der Entstehungszeit zu erhalten (breite Straße/Gehwege, Baumalleen, keine weiteren Nachverdichtungen). Einen Ansatz bietet die Ersatzpflanzung bzw. die Ergänzung von Straßenbäumen.

Hervorzuheben ist das das neue Förderprogramm Nachbarschaftswerk der Stadt Bottrop, das in der Rheinbabensiedlung verortet ist. Gefördert werden hiernach Sanierungen, bei denen die Eigentümer mehrerer Gebäude eine gemeinsame Kraftwärmekopplungsanlage einbauen und ihre Gebäude auf einen energetisch aktuellen Standard bringen. Das Programm ist 2016 gestartet, die entsprechenden Resonanz und Erfahrungen gilt es abzuwarten.



Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Rheinbabben

Die bergbaugeprägte Stadt Bottrop (ohne das münsterländische Kirchhellen) zwischen A2 und Rhein-Herne-Kanal besteht im Wesentlichen aus dem aus der vorindustriellen Kleinstadt hervorgegangenen Stadtkern, den bergbauindustriellen Prosper-Standorten mit den Siedlungen im Süden sowie den östlich und nördlich der Innenstadt gelegenen Bereichen ehemaliger Arbeitersiedlungen insbesondere um die früheren Zechenstandorte Vereinigte Welheim und Rheinbabben.

Nach der Stilllegung der Zeche Rheinbabben im Jahr 1967 wurden die Zechengebäude abgerissen; hier entstand ein größeres Gewerbegebiet. Die um die Jahrhundertwende gebauten Teile der »Rheinbabbensiedlung« blieben baulich erhalten, gerieten aber immer wieder unter Immobilienwertungsdruck. In der Konsequenz ging alle Siedlungsteile in die Einzel-Privatisierung. Nachverdichtungen führten in Teilbereichen zur höheren Ausnutzung von einigen Straßenrandgrundstücken.

Zwei Teilbereiche von Rheinbabben sind in gutem denkmalpflegerischen Zustand: die »Kappsiedlung« (Denkmalschutz) und die »Beamstensiedlung« an Velsen-/Nesselstraße (Denkmalbereich). Alle übrigen Teile sind trotz Denkmal- und Erhaltungssatzungen gestalterisch z.T. stark überformt.

Für die Rheinbabbensiedlung insgesamt gilt, dass die noch erhaltene städtebauliche Grundstruktur aus der Entstehungszeit Garant für hohen Wohnwert und hohe Lebensqualität ist: 1½- bis 2-geschos-sige Bebauung und damit ebenerdige Wohnungseingänge, Ausgleich von kleinen Wohnungen durch große Gärten in unverbauten Innenbereichen, parkähnliche großzügige Straßenräume mit z.T. mächtigen Bäumen (Platanen). Die gartenstädtischen Grundelemente sind

noch vorhanden - und das in einem recht großen Gebiet.

Wenn man diesen Zusammenhang dann noch auf die übrigen Stadtteile des bergbaugeprägten Bottrop mit der Siedlung Welheim und den großflächigen Prosper-siedlungen bis nach Ebel überträgt und historisch zu Rate zieht, dass in der Zeit der 1920er Jahre der Siedlungsverband Ruhr SVR Planungen zur Zusammenführung der Arbeitersiedlungen von Bottrop über Gladbeck bis nach Buer zu einer großen Gartenstadt hatte, werden die Chancen dieses Ansatzes evident.

Vor diesem Hintergrund wird eine stadtweite kommunikative Aufwertung der Rheinbabbensiedlung vorgeschlagen:

Prüfung von Konzept und Kommunikation »Gartenstädte in Bottrop«: Analyse der Qualitäten der Siedlungs- und Baukultur in den Bottroper gartenstädtischen Arbeitersiedlungen (Rheinbabben, Prosper, Welheim), daraus abzuleitende Kommunikationsstrategie in den Siedlungen, in der Stadt und in der Region.

Bilanz und Erfahrungswerte aus dem anlaufenden Programm der Nachbarschaftswerkstatt im Hinblick auf energetische und gestalterische Optimierung.

In der Konsequenz heißt dies aber auch, dass der siedlungskulturelle Qualitätsstandard in den denkmalgeschützten Bereichen »Kappsiedlung« und »Beamstensiedlung« gehalten wird und die städtebauliche Grundstruktur der Rheinbabbensiedlung nicht angetastet wird. Das heißt weiter, dass Denkmalpflege und Bauordnung entsprechend gestützt werden, und dass die planungsrechtlichen Instrumente (B-Plan, Erhaltungssatzungen) entsprechend aktive Anwendung finden.

Handlungsempfehlung II

Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungskultur

Ausgehend von dem früheren Bekenntnis der Stadt Bottrop zu gartenstädtischer Kultur (nur wenige Städte haben in der Vergangenheit ihre Siedlungen so umfangreich mit Satzungen geschützt) hätte aus regionaler Perspektive ein erneuertes Bekenntnis der Stadt Bottrop zu einem Leitbild »Gartenstädte in Bottrop« Beispiel- und Modellcharakter, weil es Qualitäten von historischen (Arbeiter-) Siedlungskultur und kommunaler Baukultur nicht als Gegensätze, sondern als zwei Seiten derselben Medaille definierte.

Dieses Leitbild, unterfüttert mit einer offensiven Kommunikationsstrategie, könnte u.U. auch einen Impuls darstellen für die Nachbarstädte Gladbeck (u.a. Brauck, Zweckel) und Gelsenkirchen (Buer, Hassel) und eventuell für weitere Städte im Ruhrgebiet.

Bei Analyse, Leitbild und Aufbau einer Kommunikationsstrategie könnte die Stadt Bottrop im Rahmen des regionalen Handlungskonzepts Siedlungskultur und einem regionalen Masterplan Siedlungskultur unterstützt werden.

»Bottrop ist Gartenstadt mit historischen Siedlungen«



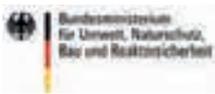


Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

